

Technik als Allheilmittel?

Aktuelle Veränderungen in der Pflegearbeit durch den Einsatz neuer Technologien

Der Einsatz von Technologien für die Pflege alter Menschen wird schon seit einiger Zeit intensiv diskutiert. Hintergründe für die technischen Entwicklungen sind nicht nur der konstatierte demographische Wandel, sondern auch der Mangel an qualifizierten Pflegekräften sowie die hohen Kosten im Sozialbereich.



Linda Nierling

studierte Umweltwissenschaften und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Lüneburg sowie der ETH Zürich, Schweiz. Nach dem Abschluss als Diplom-Umweltwissenschaftlerin arbeitet sie seit 2005 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). 2011 Promotion im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Forschungsschwerpunkte: Wandel der Arbeit, Arbeit und Technik, Geschlechterforschung, Nachhaltige Entwicklung sowie Methoden der qualitativen Sozialforschung.

E-Mail: nierling@itas.fzk.de

Der künftige Bedarf von und die Anforderungen an Pflege in der prognostizierten „alternden Gesellschaft“ werden als eine zentrale gesellschaftliche Herausforderung angesehen. Dies lässt sich an den immer wieder zitierten Zahlen zum demographischen Wandel ablesen: So wird, gemäß dieser Studien, die Altersgruppe der Menschen über 65 Jahren bis zum Jahr 2030 um rund 33% ansteigen (vgl. Statistisches Bundesamt 2011). Gepaart mit zunehmendem Kostendruck und Personalnot im sozialen Bereich ergeben sich hohe Anforderungen an die künftige Versorgung der alten Menschen. Insbesondere durch die derzeit konstatierten Pflegenotstände wird der Einsatz von Technologien in der Pflege inzwischen intensiv diskutiert, um das Leben und die Pflege alter Menschen zuhause und in Pflegeheimen technisch zu unterstützen. Technologische Weiterentwicklungen in ganz unterschiedlichen Bereichen und Feldern, deren Funktionen explizit für Pflegeanwendungen vorgesehen sind, z. B. im Bereich des Ambient Assisted Living (AAL), der Telemedizin oder der Robotik, werden als potenzielle Lösungen für die bestehende Knappheit in der Altenpflege betrachtet.¹ Dies gilt zum einen im Bereich der häuslichen Pflege, wo Technologien vermehrt eingesetzt werden, um alten Menschen so lange wie möglich den Aufenthalt zu Hause zu gewährleisten (z. B. AAL-Technologien, Telecare), zum anderen für Pflegeeinrichtungen, wo Technologien

vor allem zur Effizienzsteigerung der Arbeitsabläufe des Pflegepersonals eingesetzt werden (z. B. Software, Serviceroboter). Weiters wird – japanischen Robotikentwicklungen folgend – derzeit auch der Einsatz von Technologien in „zwischenmenschlichen“ Bereichen kontrovers diskutiert und bereits in Probeläufen umgesetzt, wobei hier Technologien zur Kontaktaufnahme, Beziehungsarbeit und Kommunikation für alte Menschen eingesetzt werden sollen (z. B. die Robbe PARO).² Diese technologischen Innovationen werden im gegenwärtigen gesellschaftlichen Diskurs als notwendig erachtet, um sowohl die pflegerische Versorgung auf breiter Basis langfristig zu gewährleisten als auch die selbstständige Lebensführung und Autonomie der alten Menschen so lange wie möglich zu erhalten. Im Sinne eines „technology push“ führt diese fortgeschrittene Technologieentwicklung nicht selten dazu, dass der Technikeinsatz in der Pflege durch vorhandene Technologien oder bereits bestehende technische Innovationspfade bestimmt wird. Die tatsächlichen persönlichen Bedürfnisse, Ängste, Wünsche und Emotionen sowie konkreten Lebensarrangements der alten oder pflegebedürftigen Menschen sind bei der Entwicklung dieser technischen Systeme jedoch oftmals nur wenig bekannt und lassen sich zudem auch nur schwer eruieren, da sie z. B. private Bereiche berühren, die stark emotional besetzt sind (Mol et al. 2010; Mort et al. 2011). Die bislang fehlende enge Verzahnung von menschlichen Bedürfnissen und Technologieentwicklung zeigt sich auch an den kritischen öffentlichen Debatten zum Einsatz technischer Assistenzsysteme in der Pflege.³

Veränderungen und Herausforderungen in der Pflegearbeit

Es ist anzunehmen, dass sich Pflegearbeit durch den Einsatz der genannten Technologien in Zukunft verändern wird. Konkret zeigt sich am Beispiel von Telecare bereits jetzt, dass Pflegearbeit mehr und mehr entlang der „klassischen Arbeitsteilung“ in effizient zu steuernde Elemente unterteilt wird. Dieser Rationalisierungsprozess lässt sich wie folgt darstellen (vgl. Mort et al.

2011 und López et al. 2010):

■ **Überwachung:** Reduzierung von Pflege auf eine rein technische Aufgabe, die von Maschinen übernommen und durch hochqualifiziertes Pflegepersonal in Leitzentralen weiterverarbeitet wird.

■ **Körperliche Pflege:** Einfache körperliche Arbeit, die durch gering qualifizierte Pflegekräfte übernommen wird.

■ **Soziale und emotionale Pflege:** Übernahme durch „liebende, aber beschäftigte“ Familienmitglieder.

Durch diese Art der Arbeitsteilung verändert sich der derzeitige Charakter von Pflegearbeit grundlegend. „Pflege stellt sich im Kern als Beziehungshandeln dar“, wie Görres/Friesacher (2005, 33) die Pflegearbeit prägnant definieren. Gerade dieser Kern von Pflege, der zwischenmenschliche Beziehungen sowie Faktoren wie gegenseitige Empathie, Emotionen und Anerkennung umfasst, wandelt sich durch den zunehmenden Einsatz von Technologien, sodass Fragen nach dem Berufsethos in der Pflege, aber auch nach Qualitätsstandards neu gestellt und diskutiert werden müssen.

Die Chancen, die der künftige Einsatz von Technologien im Bereich der Pflege bieten kann, sind folglich eine größere Effizienz des Pflegesystems sowie eine Unterstützung und Entlastung des Pflegepersonals. Für ältere Menschen, die zuhause leben, kann es eine höhere Autonomie und Unabhängigkeit, aber auch ein gesteigertes Selbstbewusstsein und mehr Sicherheit bedeuten.

Dem stehen allerdings Risiken gegenüber, wie die oben dargestellte Standardisierung und Rationalisierung im Pflegesystem, d. h. eine Substitution des Pflegepersonals und ein geringerer menschlicher Kontakt für alte Menschen in Pflegeeinrichtungen. In der häuslichen Pflege kann der Einsatz von Technologien mit einer stärkeren Überwachung und damit einer stärkeren externen Kontrolle und einem Verlust der Privatsphäre für ältere Menschen einhergehen. Zudem bestehen gegen den Einsatz von Technologien in sozialen und emotionalen Bereichen hohe ethische Bedenken, weil anzunehmen ist, dass sie den Verlust zwischenmenschlicher Kontakte und damit eine weiter fortschreitende soziale Isolierung älterer Menschen zur Folge haben.

Ausblick: Technik und Pflege in der Perspektive von Pflegearrangements

Der Einsatz von Technologien in der Pflege ist an sich nicht neu, denn schon lange werden Technologien in der Altenpflege

eingesetzt und sind inzwischen untrennbar mit ihr verbunden (z. B. Thermometer, Rollatoren, Nutzung digitaler Daten) (vgl. Mol et al. 2010). Doch zeigt sich insgesamt, dass sich durch den vermehrten Einsatz von Technologien insbesondere Beziehungsaspekte der Pflegearbeit verändern, da der menschliche Kontakt mehr und mehr über Technologie vermittelt wird. Um neue Perspektiven auf Technikentwicklung und ihre Gestaltung zu eröffnen, wird hier das Konzept der „Pflegearrangements“ (Blinkert, Klie 2006) als Modell vorgeschlagen. Es soll den Blick für unterschiedliche Formen dynamischer Vermischung von häuslicher und stationärer bzw. professioneller und informeller Pflege öffnen und der Einheit von sozialen und technischen Innovationen Rechnung tragen. Denn trotz der steten Weiterentwicklung von Technologien werden soziale Innovationen, die auf sozialen Zusammenhalt gerichtet sind, zentral für die emotionale Bewältigung des Lebens im Alter sein. Daher sollten Fragen nach menschlichen Bedürfnissen in der Pflege am Anfang der weiteren Auseinandersetzung stehen.

D. h., in der zukünftigen Ausgestaltung von Pflege müssen soziale Innovationen, z. B. der Einbezug von Freunden in die Pflege, häusliche Unterstützungsnetzwerke oder Mehrgenerationenprojekte, stärker in den Blick genommen werden. Allerdings wird derzeit in diesen (sozialen) Ansätzen das Potenzial von technischen Assistenzsystemen noch nicht ausreichend berücksichtigt. Es wird daher in Zukunft darum gehen müssen, das Risiko der Substitution von zwischenmenschlichen Räumen durch technologische Entwicklungen, die oftmals ökonomisch motiviert ist, zu verringern. Dies ist möglich, wenn mit Blick auf sozio-technische Pflegearrangements die persönlichen Bedürfnisse älterer Menschen und ihrer Pflegepersonen in der sozio-technischen Ausgestaltung technischer Innovationen eine starke Berücksichtigung finden. Zudem sollten soziale Alternativen in der Pflege so gestaltet werden, dass diese technologische Lösungen integrieren. Die Entwicklung von normativ gestützten Leitlinien, die den geplanten Technikeinsatz in der Pflege begleiten, erscheint hierbei künftig unerlässlich.

Anmerkungen

1 Ambient/Assisted Living (AAL)/Telecare beruhen auf häuslich installierten Mikrosystem- sowie Informations- und Kommunikationstechnologien, die die Autonomie und Unab-

hängigkeit alter Menschen stärken sowie die Arbeit in der Pflege unterstützen sollen.

2 Bislang gibt es in Deutschland erst wenige Beispiele, bei denen Roboter in der Altenpflege eingesetzt werden. Erste Anwendungen finden zumeist innerhalb von Forschungsprojekten statt, vgl. z. B. das BMBF-Projekt WIMICare (<http://www.wimi-care.de/>, letzter Zugriff 14.05.2013).

3 Der vorgestellten Auseinandersetzung liegt eine Technikfolgenabschätzung-Studie zugrunde, die in einer Literaturanalyse bestehende Ansätze aus den Science and Technology Studies, der Pflegesozio- und der Pflegewissenschaft ausgewertet. Aufbauend auf dieser Analyse wurden breite qualitative Forschungsperspektiven entwickelt, um die gesellschaftlichen Auswirkungen von technologischen Innovationen fundiert in den Blick zu nehmen (vgl. Krings et al. 2012).

Literatur

- Blinkert, B., T. Klie: Der Einfluss von Bedarf und Chancen auf Pflegezeiten in häuslichen Pflegearrangements. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, Jg. 39, Heft 6/2006, S. 423-428.
- Görres, S., H. Friesacher: Der Beitrag der Soziologie für die Pflegewissenschaft, Pflege-theorien und Pflegemodelle. In: K. R. Schroeter, T. Rosenthal (Hrsg.): Soziologie der Pflege. Grundlagen, Wissensbestände und Perspektiven. Weinheim, München: Juventa 2005, S. 33-50.
- Krings, B.-J., K. Boehle, M. Decker, L. Nierling, C. Schneider: Serviceroboter in Pflegerarrangements. Karlsruhe: KIT Scientific Publishing 2012.
- López, D., B. Callén, F. Tirado, M. Domènech: How to become a guardian angel. Providing safety in a home telecare service. In: A. Mol et al. (eds.): Care in Practice 2010, pp. 73-92.
- Mol, A., I. Moser, J. Pols (eds.): Care in Practice. On Tinkering in Clinics, Homes and Farms. Bielefeld: transcript 2010.
- Mort, M., C. Roberts, C. Milligan: Telecare and Older People: Re-ordering social relations. In: European Commission (Ed.): Towards Responsible Research and Innovation in the Information and Communication Technologies and Security Technologies Fields. Luxembourg: Publications Office of the European Union 2011, pp. 149-164.
- Statistisches Bundesamt: Demografischer Wandel in Deutschland. Heft 1: Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung im Bund und in den Ländern. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt 2011. ■